

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Juarez und Maximilian

Werfel, Franz

Berlin [u.a.], 1924

Bild X

[urn:nbn:de:bsz:31-85462](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-85462)

ZEHNTES BILD

KAISERLICHES HAUPTQUARTIER IM KLOSTER LA CRUZ ZU QUERETARO

Eine Terrasse, von der freie Stufen zu einem hofartigen Platz herabführen. Rechts über der Terrasse steigt ein kahles, ziemlich niedriges Gebäude an, dessen flaches Dach, die Azotea, dem Zuschauer sichtbar ist. Den Hintergrund schließt eine festungsartige Mauer ab

Nacht. Auf der Terrasse ein Tisch mit Kerzen und einem Orangead-Glas.

Maximilian
(sitzt am Tisch)

General Thomas Meja
(steht vor ihm)

Lopez
(lehnt schweigsam an der Haustür)

Meja
(sein breites und braunes Gesicht strahlt, die dürftige Figur ist gestrafft. Er hält eine Depesche in der Hand)
Bedenken Sie, mein erhabener Herr, ich bin fünfzig Jahre alt! Keine Kinder zu haben war mein großer

Schmerz. Drum nahm ich die junge Frau. Und gestern (Dank Euch, Ihr Heiligen) bekomme ich einen Sohn. Hier die Depesche! Einen gesunden Jungen! Und er ist mehr nach ihr geraten, als nach mir Häßlichem! Weiße Haut hat das Kindchen. Jetzt, Majestät, jetzt kämpft Thomas Meja nicht mehr für den Kaiser allein, jetzt kämpft er für sich und sein Kind! Wir kommen durch, mein Kriegsherr! Wir kommen durch in die Sierra gorda, in meine Berge, die ihre alte Wildkatze lieben. Ich verbürge mich. Dort sind wir sicher und stark.

Maximilian

Ich freue mich innig mit Ihnen, mein lieber General! Das muß ein wunderschönes Gefühl sein... Möge Ihr Kind, Sie, wie alle noch froh werden!... Sind die Dispositionen getroffen?

Meja

Bis in die letzte Kleinigkeit! Dreitausend Zivilisten haben die Schanzen bezogen und beginnen um sechs Uhr früh ein Verschleierungsfeuer mit den zurückbleibenden schlechten Musketen. Escobedo wird darauf hier im Osten die Cruz voll angreifen. Wir aber stoßen, alle sechstausend Mann in dichten Kolonnen, westlich beim Glockenhügel vor. In zwei Stunden ist die schwache Stellung von San Gregorio überrannt, und wir sind durch!

Maximilian

Wird man sich nicht an der Bevölkerung von Queretaro rächen?

Meja

Keine Gelegenheit dazu! Im Augenblick unseres Vorstoßes legen die Zivilisten die Waffen hin und gehn nach Hause.

Lopez

(plötzlich aus dem Hintergrund mit einer mühsam monotonen Stimme)

Warum hat man den Durchbruch nicht gestern unternommen wie es zuerst geplant war?

Maximilian

Ich bin gar nicht unzufrieden damit. Der konventionelle Dreizehnte ist auch mein Glückstag nicht.

Lopez

(träumerisch)

Schade! Schade!

Maximilian

Was für Ordre haben die Husaren und die Eskorte?

Lopez

Ich komme von der Visitierung. Die Mannschaft schläft in Bereitschaft, die Pferde gesattelt mit lockeren Gurten.

Meja

Gut so!

Maximilian

Und die Reveille?

Meja

Um fünf Uhr!

Maximilian

(Meja umarmend)

Mein geliebter Freund Meja! Ich gratuliere Ihnen

nochmals vom Herzen. Ihr Vaterglück sei unser gutes Omen! . . . Und jetzt legen Sie sich hin. Sie müssen schlafen!

Meja

(erschüttert)

Oh, mein Herr! Ich kann nicht sagen, was mich bewegt.

(ab über den Hof)

Maximilian

Sie haben mir von Beginn an sehr aufopfernd gedient, Lopez! Ich will Ihnen danken! Nehmen Sie hier die Tapferkeitsmedaille, die mir die Armee geschenkt hat!

Lopez

(erschrocken)

Nein! Keinesfalls, Eure Majestät!

Maximilian

Sie haben eine quälende Zurückhaltung.

Lopez

Ich verdiene das nicht.

Maximilian

Ihr Generalspatent ist leider abgelehnt worden. Die Generäle erklären sich gegen Sie. Sie faseln von einem patriotischen Fehltritt Ihrer Jugend, von Felonie gar. Mein Gott, Militärs zeigen ein großes Ehrgedächtnis für andere . . .

Lopez

(als würde er einen Grund zur Erbitterung suchen)
Und Eure Majestät haben es nicht versucht, Ihren Willen gegen die Generäle durchzusetzen?

Maximilian

Dazu wäre die Zeit schlecht gewählt gewesen!

Lopez

(mit einer leisen Spur sentimentaler Giftigkeit)

Sire! Ich möchte auch nicht befördert werden.

Maximilian

So kann ich Ihnen für Ihre Treue nichts anderes schenken als eine Bitte! Sie haben eine gute Pistole. Wenn mir Gefangenschaft droht, erlösen Sie mich durch eine Kugel!

Lopez

(mit funkelnd-lockenden Augen)

Wollen Eure Majestät nicht lieber mich erschießen?! Gleich!?

Maximilian

(fixiert ihn eine Weile)

Sie sind sehr überreizt, Lopez!

Lopez

Das ist wahr, Eure Majestät. Queretaro ist zwei Kilometer lang, einen halben breit. Drei Monate leben wir in diesem Käfig. Sire! Kennen Sie den gräßlichen Augenblick, wenn die arme Seele schreit, wenn sie ertrinkt in sich selbst, wenn sie in der eigenen Einsamkeit erstickt!? Man möchte rennen, rennen, rennen! Ins Freie! Aber Mauern überall, schmutzige Soldaten, Pferdeknechte mit Tränkeimern! ...

Wieviel Fremde leben in einem Menschen?! Sie klopfen, sie locken, sie wollen heraus ...

Maximilian
Morgen werden wir frei sein!

Lopez
Oh nein! Immer dasselbe! Berge, Dörfer, Ein-
samkeit!

(*gehetzt*)
Eure Majestät! Ich gäbe mein ganzes Leben darum,
wenn wir jetzt fort wären, weit, weit überm Meer,
in Europa, im Licht, in Paris . . .

Maximilian
(*iächelnd*)
Und die Fürstin Salm, bester Lopez?

Lopez
Eine ganze Dirne hätte geholfen!

Dr. Basch
(*kommt aus dem Haus*)
Der Feind hat ein Paket europäischer Zeitungen
passieren lassen.

Maximilian
Aufs Stichwort! So können wir die Paris-Schwär-
merei unseres Freundes Lopez gleich befriedigen.
Nehmen Sie Platz, meine Herren! Und Basch liest
uns vor.

Basch
(*beginnt, nachdem er sich gesetzt hat, die Überschriften
abzulesen*)

„Die Weltausstellung“ . . . „Paris ein zauberhafter
Licht-Ozean“ . . . „Die kulturelle Apotheose des

156

Kaiserreichs" . . . „Triumphale Huldigung für Napoleon auf dem Marsfeld" . . . „Blumenfeste".

Lopez
(träumend)

Blumenfeste! Was es gibt, was es alles gibt!?

Maximilian

Ja, was es alles gibt!!

Basch

„Jules Favre spricht in der Kammer über Mexiko."

Maximilian

Das geht uns an! Nun?

Basch
(vorlesend)

„Glaubte man mit der republikanischen Ethik, mit dem ehernen Rechtswillen eines Juarez so leicht fertig werden zu können? Nichts zeigt die neurasthenische Hast und Unehrllichkeit napoleonischer Politik greller als der mexikanische Unfug! Maximilian ist . . ."

(unterbricht)

Maximilian

Was bin ich denn? Heraus damit!

Basch

Majestät! . . .

Maximilian

(nimmt ihm das Blatt aus der Hand)

Jedenfalls bin ich kein Schauspieler, der eine schlechte Presse fürchtet.

(er liest)

„Maximilian ist ein veritabler Don Quixote“.

(er gibt lachend die Zeitung zurück)

Finden Sie das so böß? Es gibt sehr gewitzte Zeiten,
wo ein anständiger Mensch nichts Besseres sein
kann!

Lopez

(fährt unvermittelt aus einer langen Apathie auf)
Sire! Ich habe einen Inspektionsgang.

Maximilian

Geben Sie mir die Hand, Lopez! . . . Gute Nacht!

Lopez

*(fast laufend über die Treppe nach hinten ab. Ehe er
verschwindet, bleibt er noch einmal stehen, ohne sich
nach dem Kaiser umzublicken)*

Basch

(kopfschüttelnd)

Diese Kreolen sind durch die Bank Epileptiker.

Maximilian

Er hat eine angenehme Stimme! Sein Wesen zieht
mich an wie Mexiko.

Basch

Hätte er nur einen Blick in den Augen!

Maximilian

Sie sind nervös?

Basch

Ich bewundere tief die Ruhe Eurer Majestät!

Maximilian

Sehn Sie hinaus, Basch! Die Gipfelinie der Sierra im fremden Sternlicht. Eine unheimliche Stenographie! Mir ist es, als verstünde ich jetzt erst diese Natur, wie ich jetzt erst Juarez verstehe und mich! . . . Ananasduft, giftig-süß! Spüren Sie ihn?

Basch

Wind des Plateaus von Mexiko!

Maximilian

(seine Seele kämpft gegen Porfirio Diaz)

Selbsterkenntnis?!? Man hat immer nur soviel Selbsterkenntnis, als man ertragen kann. Ich habe ihrer viel ertragen gelernt. Nicht das Leid erzieht, aber die Gefahr! Sie ist die Mutter unseres wahren Wesens. Alles ist erborgt, was dem höchsten Risiko nicht standhält, und fällt ab: Geburt, Titel, Ruhm, Ehrgeiz, Kunst . . . Lächerlich! Der Mensch und vor ihm das nackte Leben ohne Lüge. So erkennt er seinen eigentlichen Rang in der Natur! Er kommt zu sich. O göttliche Ruhe des erfüllten Selbst! Mein Körper ist krank. Aber ich fühle diese abenteuerlich-fremde Erde unter meinen Sohlen wie ein Wanderer, der sein Ziel kennt.

(Pause)

Ich bin so eigen glücklich. Das erstemal in Mexiko. Und der Glückliche wird Glück haben.

Die Glocke von La Cruz schlägt ein Uhr

Basch

Nur mehr drei Stunden Schlaf . . .

Maximilian

(er blickt noch einmal in die nächtliche Landschaft hinaus)

Was auch geschehen mag, es wird nicht häßlich sein.

(ab ins Haus. Dr. Basch folgt mit dem Leuchter)

Die erst sternhelle Sommernacht bewölkt sich. In tiefster Finsternis wird die angespannte Zeit des Dramas selbst jetzt zum Vorgang. Die Uhr der Cruz schlägt in gemessenen Spannen nach einander Zwei und Drei. Der unwirkliche Raum dieser Stunden ist von allerhand hallenden Nachtgeräuschen erfüllt: Stampfen, Scharren, Wiehern der Pferde, Hundegebell, seltenen Schritten. Ganz vom Weiten erklingt das mißtönende, immer wieder unterbrochene Lied eines Betrunknen, schläfrig lallend.

Nach dem letzten Glockenschlag erscheinen zwei Gestalten mit Laternen, die den Hof umkreisen. Sie verschwinden wieder und kehren dann mit einem lautlosen Piquet Soldaten zurück, von denen zwei Mann Fackeln tragen, die sie alsobald verlöschen. Die Abteilung dringt ohne jedes Geräusch ins Haus und erscheint sodann auf dem flachen Dach. Zugleich verteilt einer der Laternenträger vor allen Ausgängen des Hofes Doppelposten. Es schlägt vier Uhr. Dämmerung, Zwiellicht, erste Helle folgen einander rasch. Die Gestalten von Lopez und von dem republikanischen Obersten Jose Rincon-Gallardo werden deutlich

Rincon-Gallardo

(senkt die Pistole, die er gegen die Stirn des Lopez gerichtet hielt)

Kein Betrug also! Haben wir alle taktischen Punkte besetzt?

Lopez

(starr wie ein Schläfer)

Alle...

Rincon-Gallardo

Die Batterie der Cruz ist gegen die Kaserne gerichtet?

Lopez

Gegen die Kaserne...

Rincon-Gallardo

Nichts versäumt?

Lopez

Nichts...

Rincon-Gallardo

(packt Lopez und schleudert ihn zu Boden)

Du hündischer Verräter, warum hast Du das getan?

Lopez

(wendet, knieend, ein leeres Antlitz empor)

Ich weiß es nicht.

Rincon-Gallardo

Um Geld nicht, denn Du bist reich.

Lopez

Um Geld nicht.

Rincon-Gallardo

Hat er Dir Böses getan?

Lopez

Nur Gutes.

Rincon-Gallardo

Oh krankes Verbrechen Du, könnte ich Dich zertreten! Du bist die erste Schande der Republik.

(er wendet sich ab)

Lopez

(mit krampfartigen Lauten)

Erwachen ... Ich ... Erwachen ...

Rincon-Gallardo

Stehen Sie auf! Wecken Sie den Erzherzog! Man finde einen Weg! Ich lege kein Gewicht auf Gefangennahme. Konsequenzen wären nicht zu vermeiden. Verstanden? Vorwärts!

Lopez

(aufbrüllend)

Verrat! Verrat! Der Kaiser verraten! Der Feind ist in der Cruz! Verrat ...

(stürzt ins Haus)

Rincon-Gallardo

Queretaro unser! Aber meine Hände sind schmutzig!

(er wischt sich in ein Tuch)

Pfui Teufel!

Die gewaltige Südsonne

(steigt auf. Die Schatten werden violett. Der Ruf des Verräters pflanzt sich fort. Halbbekleidete Männer rennen aus dem Haus und von allen Seiten herbei: Offiziere, Soldaten, Pferdeknechte, Diener mit Gepäck.)

*Ungeheures Durcheinander. Dr. Basch, Don Blasio,
Grill werden sichtbar)*

Maximilian

*(tritt im Höhepunkt des sogleich verstummenden Tumults
vollkommen ruhig, mit überlegener Fassung aus dem
Haus. Er trägt den nackten Säbel in der Hand)*

Ruhig, Brüder! Es ist nichts verloren! Keine Rede
von Verrat! Eine feindliche Patrouille hat uns
überrascht! Weiter nichts! Auf zum Glockenhügel,
Brüder! Meja erwartet uns! Ruhig!

Die Kaiserlichen

(sammeln sich um Maximilian)

Maximilian

(nähert sich Rincon-Gallardo)

Rincon-Gallardo

(blickt zur Seite und ruft seine Posten an)

Bürgerliche! Sie passieren!

Maximilian

Mein Herr! Ich bin der Kaiser.

Rincon-Gallardo

Ich kenne keinen Kaiser. Von Ihnen nehme ich
nicht Notiz. Was diesen überflüssigen Säbel betrifft,
erinnere ich Sie an das Blutdekret des Eindring-
lings! „Wer mit der Waffe in der Hand ange-
treten wird . . .“ Sie dürften den Text ja kennen.

(tritt weg)

*Gewehrfeuer setzt plötzlich ein. Die Stadt läutet
Sturm*

Die Kaiserlichen

(angstbleich, in einem dumpf-gehackten Rhythmus)
Es lebe Maximilian!

Maximilian

(nach einer Pause, leise, mit einer heiteren Stirn)
Nein ... Nicht ich ... Nicht ich ...
(er hebt leicht den Säbel)

Zum Glockenhügel, liebe Brüder!

Höchste Steigerung des Morgenlichts

Der Vorhang fällt